Deutsch-Arabische Gesellschaft

Verleihung des Carsten-Niebuhr-Preises für Internationalen Kulturaustausch an die Künstlerin Marianne Manda

Freitag, 27. April 2018, 18-23 Uhr

Topoi-Château der Freien Universität Berlin, Hittorfstr.18

Ablaufplan bei den Reden:

1) Eröffnung Harald Moritz Bock, Generalsekretär DAG (Seite 2-4)

2) Grußwort Botschafter Republik Jemen, S.E. Prof. Dr. Yahia Mohammed Abdullah Al-Shaibi (Seite 4-5)

3) Grußwort Botschafter des Königreiches von Dänemark, S.E. Friis Arne Petersen (Seite 5-7)

4) Grußwort Bürgermeisterin für die Stadt Meldorf, Frau Anke Cornelius-Heide (Seite 7-8)

5) Laudatio Botschafter a.D. Bernd Erbel, Beiratsvorsitzender der DAG (Seite 8-13)

6) Dankeswort und Bilder Marianne Manda, Carsten Niebuhr-Preisträgerin (Seite 13-14)

*) Logos der Beteiligten/Sponsoren (Seite 15)

Eröffnung

Harald Moritz Bock,

Generalsekretär der DAG

Exzellenzen, sehr geehrte Damen und Herren Mitglieder und Freunde der DAG. Wir freuen uns, Gäste der Freien Universität Berlins in diesem eleganten Palais zu sein. Willkommen im Château Topoi. Ich begrüße sehr herzlich den Botschafter des seit zwei Jahren von einem fürchterlichen Stellvertreterkrieg gebeutelten Landes Jemen, S.E. **Prof. Dr. Yahia Mohammed Abdullah Al-Shaibi**, der Sie gleich nach mir das Wort ergreifen.

Bei dieser Gelegenheit teile ich mit, dass die DAG auch heuer zum 2. Male mit dem Brauch bricht, ein Sommerfest auszurichten, denn wenn die Arabische Welt miteinander im Krieg liegt, steht uns nach einer solchen Feier nicht der Sinn.

Mein ganz besonderer Gruß gilt dem Botschafter des Königreiches Dänemark, S.E**. Friis Arne Petersen.**

Botschafter Petersen wird nach dem Grußwort des jemenitischen Botschafters zu uns sprechen. Denn ohne die beispielgebende dänisch-deutsche Wissenschafts- und Forschungskooperation **>1761** (lange vor Düppel und Alsen und) lange vor Beitritt Ihres geliebten Landes 1953 zur Europäischen Union (da stellte noch Kanzler Adenauer die Weichen) hatte die dänische Krone, hatte König Frederik V., in einer beispielgebenden Aktion den europäischen Bildungsministern die Richtung gewiesen: EX ORIENTE LUX!

Wir sind sehr froh, dass Sie, lieber Herr **Prof. Dr. Sayed Fathi Khater von der Al Azar Univ.** heute S.E. Herrn **Dr. Badr Abdel-Atty**, Botschafter des größten arabischen Landes Ägypten, vertreten, der mit seiner Frau Gemahlin wegen der in Berlin weilenden hohen Regierungsdelegation aus Kairo nicht zu uns kommen kann. Damit unterstreichen Sie die Bedeutung der Ehrung Frau Mandas, die Ägypten wie auch den Jemen als ihre zweite Heimat betrachtet.

Ich freue mich über das Erscheinen des Botschafters der Vereinigten Arabischen Emirate, Euer Exzellenz Herr **Ali Abdulla Mohamed Saeed Alahmed**, sowie des Botschafters Afghanistans S.E. **Prof. Dr. Prof. Dr. Ali A. Jalali**. Seien Sie herzlich willkommen!

Das Präsidium des Deutschen Archäologischen Instituts wird durch Sie vertreten, sehr verehrte Frau **Dr. Felicia Meynersen**. Wir danken Ihnen für Ihr Kommen.

Frau Manda hat für Ihr Haus jahrzehntelang gearbeitet. Ihr hier erstmalig vorgestellter großartiger Katalog, der einen Querschnitt der Arbeit dieser Ausnahme-Kulturschaffenden spiegelt, gibt einen Überblick über diese Arbeiten des DAI.

Unser Präsident, Herr Dr. **Michael Lüders**, hat mit seinem Vorwort zu diesem Kunstband die Wichtigkeit auswärtiger Kulturarbeit unterstrichen. Er bedauert, heute nicht unter uns zu

sein. Eine lange geplante politisch intendierte Urlaubsreise in die Ukraine ließ sich nicht verschieben.

Unser Ehrenpräsident, Herr **Dr. Ernst Trapp**, dem wir heute Abend die exzellenten Weine verdanken, die uns den anschließenden Empfang vergolden.

Ich will nicht versäumen, unser Neumitglied, Herrn **Senator Manfred Bumiller**, besonders herzlich zu begrüßen. Wir haben eine enge Zusammenarbeit mit seiner renommierten Bumiller-Stiftung vereinbart, die mit über 6000 Exponaten aus frühislamischer Zeit über die weltweit bedeutendste Sammlung ihrer Art verfügt.

Schon seit Jahrzehnten, seit Möllemanns Zeiten waberte durch unsere Vorstandssitzungen die Idee, der Verbundenheit des Orients mit Deutschland, mit Europa einen Namen zu geben, nämlich Carsten Niebuhr. Wer könnte diese Botschaft in persona besser transportieren, als **Marianne Manda**, die wir zusammen mit ihrem Gatten, dem Philosophen, unserem Mitglied **Prof. Meggle**, sehr herzlich willkommen heißen. Wer käme eher in Frage als Bannerträgerin der Orientliebe mit dem Namen Niebuhr verbunden zu sein.

Die Preisträgerin Frau **Marianne Manda** und wir, die Deutsch-Arabische Gesellschaft - als Ausloberin des Carsten Niebuhr – Preises für internationalen Kulturaustausch, fühlen uns beglückt durch Ihre Anwesenheit heute im Château Topoi der FU Berlin und auch über das internationale Echo, das unsere Entscheidung erfuhr, der Ausnahmekünstlerin, Frau Marianne Manda, diesen Preis zu verleihen. Vor exakt heute 203 Jahren und einem Tage ist Niebuhr im Dithmarscher Meldorf verstorben. Seine **Bürgermeisterin die Meldorferin Anke Cornelius Heide** schrieb mir auf unsere Einladung: *Immer mal wieder wurde in unserer Stadt der Gedanke bewegt, sich intensiv mit den Verdiensten von Carsten Niebuhr auseinanderzusetzen. Und Sie haben nun sogar einen Preis nach ihm benannt.*

Frau Cornelius Heide, Sie werden gleich mit Ihrem Nachbarn, Herrn Botschafter Petersen, die Mikrophone tauschen, um uns mit Ihrer schönen dithmarscherischen Stadt, in der Niebuhr viele Jahrzehnte wirkte und auch seine letzte Ruhestätte fand, bekanntzumachen, wo Niebuhr damals als aus einem freien Bauerngeschlecht Stammender jede Nobilierung ablehnte.

Wer sich mit dem Werk der Preisträgerin befasst, wird schnell erkennen, wie die Charakterzüge Niebuhrs ihre Entsprechung finden in den hohen Anforderungen, die Frau Manda selbst an ihre eigene Arbeit stellt. Niebuhrs Orientreise war die erste wissenschaftliche Expedition aus dem Abendland ins Morgenland, ihr verlieh der gewissenhafte Dithmarscher Mathematiker und Kartograph im Dienste der Dänischen Krone seine Prägung. Geplant war eine Reise in die Vergangenheit, die in die Gegenwart des Fremden führte. Erforschung einer fremden Kultur, keine bloße Akkumulierung des Wissens – vielmehr Austausch und vor allem keine Kolonisierung oder Okkupation waren selbst gestellter Maßstab des zunächst sechsköpfigen Forscherteams.

Unser Beiratsvorsitzender, der schon nach seinem Studium in die DAG fand, Herr **Bernd Erbel**, war als deutscher Botschafter in Bagdad, Kairo und Teheran auf Posten. Wer könnte sachkundiger die Preisträgerin und ihre Arbeit würdigen! Ich freue mich, dass Sie, lieber Herr

Erbel, gemeinsam mit Ihrer Ehefrau in Begleitung von **Eva**, der Witwe unseres bisherigen Präsidenten **Peter Scholl-Latour**, zur Ehrung Marianne Mandas gekommen sind, um die Laudatio zu halten, Sie haben das Wort.

Grußwort

S.E. Prof. Dr. Yahia Mohammed Abdullah Al-Shaibi,

Botschafter der Republik Jemen

(Übersetzung aus der arabischen Rede)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr die Gelegenheit zu haben anlässlich der Ehrung der großartigen internationalen Künstlerin Marianne Manda zu sprechen, die auf Tausende von Menschen, besonders im Nahen Osten und in meiner Heimat Jemen, gewirkt hat. Diese Auszeichnung von der Deutsch Arabischen Gesellschaft erhält sie verdientermaßen und vor allem verdient sie die Ehrung, den Respekt und die Liebe der Fans und Anhänger ihrer Kunst auf der ganzen Welt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich als Botschafter der Republik Jemen in diesem großartigen Land im Namen meines Landes und der jemenitischen Bevölkerung die Dankbarkeit an diese Künstlerin ausdrücken, die in fünf arabischen Ländern, einschließlich dem Jemen, arbeitete und einen besonderen Platz im Herzen des Jemen einnahm sowie große Beachtung erhielt. Auch nahm sie einen besonderen Platz in den Herzen der Jemeniten ein und hinterließ durch ihre Aktivitäten und ihren Kunstausstellungen dort großartige Eindrücke. Das jemenitische Volk ist in seiner Natur ein Kenner der Kunst und ein Volk einer antiken Kultur, die reich an Kunst ist. Es schätzt Künstler und Intellektuelle und deren Auswirkungen auf das Leben und die Menschheit als Ganzes sehr.

Ich möchte des Weiteren der Deutsch Arabischen Gesellschaft meine Wertschätzung für die Preisverleihung an Marianne Manda ausdrücken. Dies spiegelt das Interesse und die Verbindung der DAG zur bedeutenden Rolle von Kunst und Kultur sowie zur Bedeutung der Rolle, die die Künstlerin Marianna Manda in der positiven und humanitären Interaktion zwischen den Völkern und Kulturen spielte und spielt, wider.

Solche Künstler und Intellektuelle ergänzen Menschen, integrieren sie und kommunizieren auf eine Weise, die den Fortschritt für die Menschen und die Menschheit sichert. Das Interesse der Künstlerin für den Nahen Osten und die Ausstellungen und Aktivitäten, die sie in Ländern wie dem Jemen, Syrien, der Türkei und den Vereinigten Arabischen Emiraten gemacht hat, sind ein Zeugnis dessen, was sie im Nahen Osten kulturell und künstlerisch bewirkt hat und Künstler inspiriert.

Das große kulturelle und künstlerische Erbe in der Region stellt eine unerschöpfliche Quelle für alle zivilisierten Menschen dar, die Schönheit und Kunst in der menschlichen

Persönlichkeit berühren. Wir hoffen, dass dieses Interesse in diesem Bereich im Nahen Osten, den wir für den besten Botschafter der Region und das wahre schöne Gesicht halten, anhält.

Ich möchte der Künstlerin Marianne Manda für diese Auszeichnung, die sie so sehr verdient, herzlich gratulieren und wünsche ihr weiterhin viel Erfolg. Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass sie den liebenden Jemen bald besucht und dort eine neue Ausstellung macht ... Eine Ausstellung, die dem Jemen und allen Völkern der Erde Frieden und Liebe bringen wird.

Grußwort

S.E. Friis Arne Petersen,

Botschafter Königreich von Dänemark

Sehr geehrter Kollege, Botschafter Prof. Dr. Yahia Mohammed Abdullah Al-Shaibi,
Sehr geehrter Herr Botschafter a.D. Bernd Erbel,
Sehr geehrter Generalsekretär Moritz Bock,

vielen Dank für die Einladung zur ersten Verleihung des „Carsten-Niebuhr-Preises für Internationalen Kulturaustausch“ der „Deutsch-Arabischen-Gesellschaft“. Es freut mich, dass ich mich heute hier zu Carsten Niebuhr und seiner Teilnahme an der „Arabischen Reise“ äußern darf. Obwohl Carsten Niebuhr diese Expedition nicht selbst leitete und zunächst auch nicht zu ihren prominenten Mitgliedern zählte, ist es doch auch seiner Leistung zu verdanken, dass die Bedeutung dieser Reise die Jahrhunderte überdauerte.

Es ist zu Beginn hilfreich, sich die Zeit der „Arabischen Reise“ in Erinnerung zu rufen: Allein die Anreise von Niebuhr und seinen Kollegen dauerte über drei Jahre von 1761 bis 1764. Sie führte diese vom dänischen König Frederik den V. finanzierte Expedition von Kopenhagen über Marseille, Konstantinopel, Kairo und Dschidda bis in den Süden der arabischen Halbinsel.

Die Expedition, zu der neben Niebuhr noch vier weitere Teilnehmer gehörten, war die erste wissenschaftliche Reise überhaupt in den Süden Arabiens. Welche eine Leistung! Ziel war das Land, das wir heute Jemen nennen. Die Region an der Südspitze der Arabischen Halbinsel war zur damaligen Zeit unter einem anderen Namen bekannt: Aus der Antike bezeichnete man diese Region als „Arabia Felix“ oder auch das „Glückliche Arabien“, „Det lykkelige Arabien“.

Die Teilnehmer der Expedition hatten einen ganzen Katalog von Fragen aus unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten im Gepäck. Der Däne F.C. von Haven widmete sich als Philologe den humanistischen und theologischen Themen. Der Schwede Petrus Forsskål war als Schüler des großen Botanikers Carl von Linné zuständig für die naturwissenschaftlichen Fragen. Und der aus der Nähe von Cuxhaven stammende Carsten Niebuhr war für die Landvermessung zuständig. Er hatte eigentlich das Marschland seiner Heimat vermessen wollen und dafür angewandte Mathematik in Göttingen studiert. Nach

seiner überraschenden Berufung auf die Expedition – er hatte bis dahin keinen akademischen Abschluss – kamen hierzu noch Astronomie-Kurse an der Göttinger Universität, die ihm bei der Ortsbestimmung helfen sollten.

Allen Mitgliedern der Reisegesellschaft wurden neben der Aufforderung, regelmäßig Tagebuch zu führen, klare Aufgaben des dänischen Hofs mit auf die Reise gegeben. Diese königlichen Instruktionen sind neben ihren konkreten Fragestellungen auch ein Beleg für die Grundüberzeugung der Wissenschaft in dieser Zeit. Es ist die Zeit der Aufklärung. Und so findet sich einerseits der Anspruch der radikalen Vernunft. Andererseits der feste Glaube daran, dass die Welt sich allumfassend in einem Werk beschreiben ließe.

Und so gingen die Forscher dann auch vor. Ihre Ergebnisse spiegeln die Umsetzung des Vernunftprinzips wieder. Mathematisch genaue Beobachtungen. Systematisches Einsammeln, Bearbeiten und Katalogisieren von Fundstücken. Der absolute Vorrang von Auskünften vor Ort und aus erster Hand. Sowie einen Sinn für Quellenkritik, also das Gehörte und Gesehene immer zu hinterfragen. Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens, die auch noch für uns heute gelten.

Und dies entsprach dem europäischen Zeitgeist. Und dieser zeigte sich auch und vor allem an den Königshöfen Europas. Friedrich der Große regierte in Preußen zwar mit harter Hand. Widmete sich aber ebenso auf Schloss Sanssouci den philosophischen Diskussionen mit Voltaire. Dieser Geist der Aufklärung lässt sich auch in Niebuhrs Tagebüchern wiederfinden. Und dieser Geist hörte ja nicht bei der Wissenschaft auf. Er ließ sich auch in der Einstellung der Expeditionsteilnehmer wiederfinden und in ihrem Austausch mit den lokalen Bevölkerungen. Hier war das Interesse der Expedition an einer anderen Kultur immer größer als nur an der Bestätigung der eigenen Ansichten.

Ich möchte hier gerne eine kleine Passage aus Niebuhrs Tagebuch zu der lokalen Bevölkerung während des Aufenthalts in Ägypten zitieren: „Persönlich sah ich es nicht als meine Aufgabe an, Konvertiten anzuwerben. Wenn ich mich aber bei vernünftigen Muhammedanern um die Grundsätze ihrer Religion erkundigte, dann erzählte ich ihnen auch unterschiedliche Dinge zum Christentum. Aber ohne zu behaupten, dass diese besser seien, als vom Koran verkündet wurde.“ Wenn wir großzügig über den damals verwendeten Begriff „Muhammedaner“ für Muslime hinwegsehen, so ist dies eine bemerkenswerte Aussage. Gerade für die damalige Zeit. Und eine Aussage, die Niebuhr in seinem ganzen Format zeigt. Er will keine Anhänger werben. Er ist nicht gekommen, um seine Meinung gegenüber anderen durchzusetzen. Er will gerne diskutieren, aber nicht bekehren. Dies ist nicht sein Anspruch. Es geht ihm um das Erforschen von neuem und nicht um die Bestätigung der eigenen Vorurteile.

Was aber blieb von der „Arabischen Reise“, was hat sie der Nachwelt hinterlassen? Man kommt nicht umhin, auf die tragischen Umstände der Expedition hinzuweisen. Außer Niebuhr kehrte keiner der anderen Teilnehmer wieder nach Europa zurück. Sie alle wurden zum Opfer der Malaria. Einen Teil der Fragen, die der Expedition mitgegeben wurden, hatte sie beantwortet. Manche Leistung erwies sich als außergewöhnlich – wie Niebuhrs Leistung auf dem Gebiet der Kartographie und seine Kopien von Keilschriften. Ebenso wichtig und aufmerksamkeitserregend waren viele Entdeckungen von Forsskål auf dem Gebiet der

Zoologie und der Botanik. Die Erwerbungen des Sprachforschers von Haven bildeten die Grundlage der Sammlungen von Handschriften aus dem Vorderen Orient der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Große Teile der von der Expedition zusammengetragenen Sammlungen sind immer noch vorhanden und werden auch immer noch verwendet.

Und auch die beträchtlichen Summen, die die dänische Regierung und das Königshaus in die Reise investierten, zahlten sich für König Frederik den V. schlussendlich aus. Und sollten ihm den gewünschten Nachruhm im Namen der Rationalität sichern. Auf seinem Reiterstandbild vor dem Kopenhagener Schloss Amalienborg wird als einer seiner ersten Verdienste Folgendes erwähnt: „Großzügige Unterstützung der Wissenschaft durch die Entsendung gelehrter Männer in den Orient".

Zum Abschluss möchte ich die Gelegenheit gern nutzen und der ersten Preisträgerin, Marianne Manda, auch im Namen der dänischen Botschaft zu gratulieren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Grußwort

Frau Anke Cornelius-Heide,

Bürgermeisterin für die Stadt Meldorf

Sehr geehrter Herr Botschafter Prof. Dr. Al-Shaibi, sehr geehrter Herr Erbel,

sehr geehrte Frau Manda, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist für mich eine Ehre, zur 1. Verleihung des Carsten Niebuhr-Preises eingeladen zu sein und ein kurzes Grußwort sprechen zu dürfen.

Ich bin Bürgermeisterin von Meldorf, einer Kleinstadt von 7.300 EW, 10 km von der Schleswig-Holsteinischen Nordseeküste entfernt, d.h. am Weltnaturerbe Wattenmeer gelegen. Das Wattenmeer ist unser größtes touristisches Potenzial, deswegen kommen die Urlaubsgäste in die Region.

Nach Meldorf kommen sie wegen unserer Kultur. In Meldorf steht das bedeutendste Kirchenbauwerk zwischen Hamburg und dem dänischen Ribe. Daneben haben wir zwei große Museen und eine charmante Altstadt. In unserer Stadtentwicklung verfolgen wir das Leitbild Cittaslow, wie weltweit 236 Städte in 30 Ländern, in Deutschland gibt es zurzeit 19 Städte. Cittaslow steht für Lebensqualität, Besinnung auf die Stärken, Besonderheiten und Traditionen. Und Cittaslow steht für Nachhaltigkeit, d.h. für das Bemühen, ökologische, ökonomische und soziale Ziele in eine Balance zu bringen. Und Cittaslow steht für Gastfreundschaft und Weltoffenheit. Wer könnte besser für Weltoffenheit stehen als Carsten Niebuhr?

Carsten Niebuhr wurde 1778 vom dänischen König als Etatsrat und Landschreiber nach Meldorf gesandt, das damals zum dänischen Königreich gehörte. Er erwarb für sich, seine

Frau und seine beiden Kinder ein stattliches Haus direkt am Markt, in dem sich heute eine Domgoldschmiede befindet.

Er kam aus bäuerlichen Verhältnissen, studierte in Göttingen Mathematik und Astronomie, trat als Ingenieurleutnant in dänische Dienste und wurde von König Frederik V. als (28-jähriger) sehr junger Wissenschaftler 1761 in einer sechsköpfigen Reisegruppe von Kopenhagen aus beauftragt, Arabien zu erforschen. Er überlebte als Einziger diese strapaziöse Reise.

Sie führte ihn von Konstantinopel, über Alexandria, Kairo, Dschidda und Mekka in den Jemen, per Schiff bis Bombay und zurück durch den Persischen Golf nach Persepolis. Er kam durch Städte wie Basra, Bagdad, Mossul und Aleppo und trat dann die Rückreise durch Südosteuropa, Polen, Norddeutschland bis nach Kopenhagen an.

Er führte die präzisesten geografischen Messungen seiner Zeit durch. Diese ermöglichten die ersten exakten Karten des Mittleren und Nahen Osten, die z.T. heute noch Gültigkeit haben. Er war angesehener Gast am Hofe des polnischen und des dänischen Königs und Mitglied bedeutender wissenschaftlicher Gesellschaften. Seine Funde und Forschungsergebnisse befinden sich heute in Kopenhagen. Das in Meldorf ansässige Dithmarscher Landesmuseum besitzt seine Messgeräte, persönliche Gegenstände, die Instruktion des dänischen Königs für die Forschungsreise sowie Portraits von ihm und seiner Familie – auch sein Sohn Barthold Georg erlangte übrigens wissenschaftliche Ehren als Begründer der modernen Geschichtswissenschaft in Deutschland.

1815 starb Carsten Niebuhr und wurde im Meldorfer Dom beigesetzt. Eine Büste und eine Gedenktafel erinnern an ihn. Im Januar 2011 jährte sich der Beginn seiner Arabienreise zum 250. Mal. Aus diesem Grund wurde im Dithmarscher Landesmuseum eine Ausstellung erarbeitet und eine Festschrift in deutscher und englischer Sprache erstellt, von der ich Ihnen einige Exemplare mitgebracht habe.

Ich sagte anfangs, dass wir uns als Cittaslow auf unsere Besonderheiten besinnen. Dazu gehört, dass Carsten Niebuhr mehr als 30 Jahre in Meldorf gelebt und gewirkt hat. Mit ihrer Einladung haben Sie meinen Blick auf diesen bedeutenden Wissenschaftler gelenkt und auf einen Mann, der sich für andere Länder und Kulturen interessierte. Er hat diese erfasst, erforscht und beschrieben. Insofern finde ich es wunderbar, dass die heute zu vergebende Auszeichnung seinen Namen trägt, um das Wirken von Marianne Manda zu ehren.

Statt zu urteilen und zu verurteilen, sollten wir mehr wahrnehmen, fragen und verstehen. Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben.

Laudatio

Botschafter a.D. Bernd Erbel,

Beiratsvorsitzender der DAG

Sehr verehrte Frau Marianne Manda,

Exzellenzen, sehr geehrte Herren Botschafter,

sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Cornelius-Heide,

sehr geehrter Herr Prof. Georg Meggle,

sehr verehrte Gäste,

jeder, der sich mit der Geschichte und der Erforschung des Nahen und Mittleren Ostens beschäftigt, liest irgendwann über die Arabien-Expedition von Carsten Niebuhr in den 60er-Jahren des 18. Jahrhunderts und sein epochales Werk "Beschreibung von Arabien".
Wir haben von S.E. dem Botschafter von Dänemark gehört, dass das größte skandinavische Universitätsinstitut auf dem Forschungsgebiet des Nahen Ostens an der Universität Kopenhagen nach Carsten Niebuhr benannt ist. Seine auf der Expedition benutzten Messinstrumente befinden sich zusammen mit einem Modell des Forschungsschiffs Grönland im Dithmarscher Landesmuseum in Meldorf, dessen Bürgermeisterin zu uns gesprochen hat. Seine handschriftlichen Reiseberichte befinden sich in der Bibliothek der Universität Göttingen, an der Niebuhr von 1757 bis 1760 Mathematik studiert hat.
Eine lange Straße in Kopenhagen, die "Carsten Niebuhrs Gade", trägt den Namen des Forschers, und auch in Cuxhaven ist eine Straße nach ihm benannt. Im Cuxhavener Ortsteil

Lüdingworth, wo Niebuhr 1733 zur Welt kam, wurde zu seinen Ehren eine Statue errichtet, die ihn in arabischer Landestracht zeigt (Bild 1).Wie wir gerade gehört haben, ist sich auch die Stadt Meldorf, in der Niebuhr die letzten 27 Jahre seines Lebens verbrachte, seiner Verdienste in hohem Maße bewusst. Vor dem Meldorfer Dom, in dem sich Niebuhrs Grab befindet, wurde zu seinen Ehren eine Büste errichtet (Bild 2).

Umso erstaunlicher ist es, dass erst jetzt im Jahre 2018, d.h. über 200 Jahre nach Niebuhrs Tod, zum ersten Mal ein Carsten-Niebuhr-Preis vergeben wird.

Diese lange Verzögerung wird aber dadurch wettgemacht, dass die erste Persönlichkeit, die mit dem Carsten-Niebuhr-Preis für Internationalen Kulturaustausch ausgezeichnet wird, in idealer Weise die Voraussetzungen für diese Ehrung erfüllt: Frau Marianne Manda hat sich durch ihr vielfältiges künstlerisches und wissenschaftliches Engagement im Orient und im Okzident in vorbildlicher Weise um den deutsch-arabischen Kulturaustausch verdient gemacht.

Frau Mandas Aufenthalte in arabischen Ländern über 35 Jahre hinweg haben ihre Persönlichkeit tief geprägt. Ost und West durchdringen ihre Intentionen hinsichtlich ihres Lebens und ihrer Arbeit. Sie ist für beide Seiten eine Botschafterin der Verständigung und der Akzeptanz. Ihr Leben im vorwiegend arabischen und islamischen Kulturraum bestimmt auch ihre Arbeit als archäologische Zeichnerin für das Deutsche Archäologische Institut Berlin. Es führte sie zur Hassek Höyük-Grabung in der Südtürkei, zur Munbaqa-Grabung in

Nordsyrien, in die Vereinigten Arabischen Emirate und nach Äthiopien, am längsten aber in den Jemen. Die von ihr gezeichneten Fundstücke beziffern sich allein für den Jemen auf etwa 20.000. Seit 2012 gibt Marianne Manda im Rahmen einer Gastprofessur an der 6. Oktober-Universität in Kairo jeweils im Wintersemester Kurse in Kunsttheorie. Sie hat sich dort, zusammen mit ihrem Mann, dem Philosophieprofessor Georg Meggle (Verneigung in seine Richtung), im Zentrum der ägyptischen Hauptstadt, allgemein Downtown Cairo genannt, ein ägyptisches Refugium geschaffen
(übrigens nur 300 m von meinem eigenen Kairener Pied-à-terre in der Talaat-Harb-Straße entfernt).
Über 20 Jahre, von 1987 bis 2013, war sie für die Archäologische Station des Deutschen Archäologischen Instituts in Sanaa tätig. Aber nicht nur die Ausgrabungen haben Marianne Mandas Aufenthalte im Jemen bestimmt. Sie brachte jemenitischen Archäologinnen und Archäologen von der Antikenverwaltung Sanaa die Grundbegriffe archäologischen Zeichnens bei. Sie hatte Ausstellungen und künstlerische Aktionen in allen Teilen des Landes und arbeitete als Künstlerin vor Ort. Sie baute sich selbst ein Haus in Aden عدن am Indischen Ozean. Und sie bereiste das ganze Land, lernte auch schwer zugängliche Regionen und Menschen aus allen Schichten kennen, und leidet jetzt an dem Schicksal, das Jemen seit drei Jahren widerfährt.

Weder Marianne Manda, noch Carsten Niebuhr war es in die Wiege gelegt, dass ihr Leben einmal eng mit der Arabischen Welt verbunden sein sollte. Carsten Niebuhr war ein Nordlicht aus Cuxhaven, Marianne Manda hat ihre tiefen Wurzeln in Kempten im Allgäu.

Carsten Niebuhr studierte Mathematik und trat dann mit 27 Jahren als Ingenieur-Leutnant in dänische Dienste. Schon ein Jahr später wurde er von König Frederik V. von Dänemark als Kartograph in die sechsköpfige dänische Arabien-Expedition berufen, die erste wissenschaftliche Expedition aus Europa im Orient überhaupt. Hier muss angemerkt werden, dass die Expedition ursprünglich nicht unter Niebuhrs Leitung stand, er aber als einziger der sechs Teilnehmer nicht an Malaria verstarb, und das Unternehmen so letztlich unter seinem alleinigen Namen in die Geschichte einging.
Die Initiative zu der Expedition war von dem Göttinger Orientalisten Michaelis ausgegangen, der sich Beweisstücke für den Wahrheitsgehalt der biblischen Erzählungen erhoffte. Auch der Staatsminister in Kopenhagen, der Deutsche Johann Hartwig Ernst von Bernstoff, setzte sich für dieses Anliegen ein -- als Fußnote sei hier eingefügt, dass sein Nachfahre Andreas Graf von Bernstorff, langjähriges Mitglied unserer Deutsch-Arabischen Gesellschaft ist.

Der Schwerpunkt der Expeditionsergebnisse wich allerdings stark von den ursprünglichen Vorgaben ab. Denn nicht das Historisch-Antiquarische interessierte Niebuhr, sondern die Erfahrung der Fremde, nicht die Erhellung der Bibel, sondern die (Zitat) "Erkundung der Lebensart, der Sitten und Gebräuche der Araber" und ihrer Heimat. Aus einer Reise in die Vergangenheit, wie sie Michaelis konzipiert hatte, war unvermutet eine Reise in die Gegenwart des Fremden geworden.
Die Expedition führte über Konstantinopel nach Kairo, wo die Teilnehmer wegen interner Streitigkeiten ein ganzes Jahr blieben; der lange Aufenthalt gab immerhin Gelegenheit, Arabisch zu erlernen und einen Abstecher auf den Sinai zu unternehmen. Dann reisten sie über Djidda in den Jemen, den Niebuhr intensiv erforschte. Dort starben allerdings die ersten Teilnehmer an Malaria. Auf der Seereise nach Bombay, wo man medizinische Hilfe

erhoffte, starben zwei weitere Teilnehmer, in Bombay selbst auch noch der Expeditionsarzt. So blieb Niebuhr als Einziger am Leben. Trotz aller Widrigkeiten setzte er die Reise fort und kehrte nach Aufenthalten in Persien, Mesopotamien und der Türkei erst 1767 über den Balkan nach Kopenhagen zurück.
Niebuhr fertigte einen genauen Stadtplan von Kairo und insbesondere die erste genaue Karte des Roten Meeres an, die der internationalen Schifffahrt und zuallererst der britischen Post den Seeweg von Indien über Suez statt wie bisher um Afrika herum ermöglichte. Auch vom Jemen zeichnete er die erste genaue Karte, die für mehr als 100 Jahre gültiges Standardwerk für die weitere Erforschung des Landes blieb. Seine in Persepolis gefertigten Kopien von Keilschrift-Inschriften waren so sorgfältig, dass sie noch Jahrzehnte später als Vorlage für die Entzifferung von Keilschriften dienten. Von Urfa (heute Şanlıurfa) in der Südtürkei fertigte er einen genauen Grundriss an.
Niebuhr hatte auf seiner sechsjährigen Reise gelernt, dass Forschung zugleich Akzeptanz einer fremden Kultur bedeutet. Forschen hieß nach seinen eigenen Worten, sich (Zitat) "zu bequemen, völlig nach den Sitten der Araber zu leben, die europäischen Vorstellungen und Stereotype zu vergessen und Wissen nicht nur zu akkumulieren, sondern auszutauschen". Daraus entstand sein 1772 in Kopenhagen verlegtes Opus "Beschreibung von Arabien". Es war ein Pionierwerk der modernen Ethnographie und öffnete neue Türen in den Orient.

Auch Marianne Mandas Eintauchen in den Orient war in ihrem Lebensweg nicht vorgezeichnet. Sie erzählt zwar, dass ihre Träume sie schon als Kind immer weit forttrugen und sie von Expeditionen und Abenteuerreisen fasziniert war. Aber zunächst machte sie ab 1959 eine Ausbildung als Teilkonstrukteurin für Maschinenbau sowie Garten- und Landschaftsplanung und arbeitete auch bis 1977 auf diesen Gebieten. 1978-1982 absolvierte sie dann ein Studium der Malerei und Graphik an der Akademie der bildenden Künste in München. Und erst 1982 bot sich ihr mit der Teilnahme an der Ausgrabung des DAI in Hassek Höyük zum ersten Mal die Gelegenheit, als Dokumentationszeichnerin eine Tätigkeit auszuüben, der sie an verschiedenen Orten des Orients über Jahrzehnte – ganz im Geiste von Niebuhr - treu bleiben sollte.
Dass sie sich im Jahr 2000 an der Sprengschule Dresden zur staatlich geprüften Feuerwerkerin ausbilden ließ, ist nicht als militaristische Verirrung auf ihrem Lebensweg zu deuten, sondern diente der Erweiterung ihrer Möglichkeit als Performance- und Aktionskünstlerin.

Marianne Mandas künstlerisches Werk ist so vielschichtig wie ihr Leben. Sie selbst betont, dass ihre Sehnsucht nach dem Orient keinem romantischen Exotismus entsprang, sondern eher als Ausdruck einer Suche nach sich selbst zu begreifen ist. Wenn sich die eigenen (mitteleuropäischen) Seh-, Denk- und Lebensgewohnheiten durch die Begegnung mit anderer (viel älterer) kultureller Tradition relativieren, dann stellt sich vieles in anderem Licht dar.

In den langen Jahren, in denen sie als Haus- und Hofzeichnerin des Deutschen Archäologischen Instituts auf verschiedenen Grabungen im Orient tätig war, hat sie viele Tausende alter Fundstücke für wissenschaftliche Publikationen gezeichnet. Diese Schätze der Vergangenheit beeinflussen und inspirieren Marianne Mandas künstlerische Arbeit. Die Erfahrungen setzt die Künstlerin in ihre persönliche Sichtweise um.

Die Hälfte des Jahres im Orient, unterrichtet sie jeweils im Wintersemester Kunsttheorie in Kairo. Viel unterwegs, zwischen zwei Kulturen pendelnd, ist sie dennoch nicht ruhelos und gehetzt, sondern hat sich Geschmeidigkeit und Elastizität erarbeitet. Die ständige Veränderung von einem Ort zum andern hat nicht zu Orientierungslosigkeit geführt, sondern vielmehr Beruhigung gebracht.
Mit ihrer Arbeit ist Marianne Manda zu einer Vermittlerin zwischen Gegensätzen geworden. Bei allen Kontrasten laden Marianne Mandas Gegensätze dazu ein, nicht ausschließlich, sondern einschließlich zu denken und zu handeln.

Ihr künstlerisches Werk umfasst verschiedene Bereiche: Graphik, Installationen, Performances und Projekte sowie wissenschaftliches Zeichnen.
In der Graphik setzt sie sich inhaltlich mit Personen, Tieren oder Gegenständen auseinander, die ihr persönlich etwas bedeuten. Meist geht sie von realistischen Darstellungen und Befindlichkeiten aus. Durch Überlagerungen, Zerstückelungen und Zusammenfügen von Teilen, die nicht zusammen gehören, entstehen konkrete bis abstrakte Bildteppiche und damit eigenständige neue Welten – die Welten der Marianne Manda.
Ihre Installationen sind thematisch in sich geschlossene Ausstellungen. Sie fügen sich zusammen aus Wandbildern und Objekten verschiedenster Materialien. Manchmal gehört zum Konzept auch eine Vertonung.
Mandas Performances und Projekte gestalten sich meist als Inszenierungen mit Feuer, Musik und Texten. Je nach Ort und Thematik bietet sich ihr als Akteurin ein großes Medienspektrum aus Feuer, Abseilaktionen und Flugperformances.
Beim wissenschaftlichen Zeichnen der archäologischen Fundstücke aus dem arabischen Raum handelt es sich um Sachzeichnungen der Jahrtausende alten Gegenstände. Manda versachlicht, indem der klare Aufbau eines Stückes erfasst und zeichnerisch wiedergegeben wird. Interpretation muss dabei unterbleiben, Unklares darf nicht gedeutet werden. Aber sie ist bemüht, durch einfühlsames Zeichnen den Jahrtausende alten dingen Leben einzuhauchen, ihnen eine Seele zu geben.
Schließlich unternimmt sie gelegentlich auch Abstecher in die Malerei.

Ob mit Stift, Radiernadel oder Pinsel, allen Bereichen ist ihre Arbeit mit der Linie gemein. Sogar ihre Feuerinstallationen setzen sich aus Linien zusammen. Um innere und äußere Wege und Strömungen zu orten, um Tiefen auszuloten und sich zu orientieren, folgt Marianne Manda ihrem eigenen inneren Kompass.

Auch in ihrem engsten persönlichen Umfeld hat sich Frau Manda um die deutsch-arabischen Beziehungen verdient gemacht, und zwar hinsichtlich ihres Ehemanns, des Philosophen Prof.Dr. Georg Meggle. Er ist vom Fach her spezialisiert auf Grundfragen der Logik, der Methodologie der Wissenschaften, der Systematik und Ethik, sowie der philosophischen Grundlagen der Anthropologie und der Kognitionswissenschaften. Prof. Meggle weiß zu berichten, dass seine damals noch künftige Ehefrau ihn Ende der 80er-Jahre sehr originell in den Jemen einlud, um ihm (Zitat) "die Weihrauchstraße zu zeigen". Der auf diese Weise in die arabische Welt eingeführte Prof. Meggle entwickelte daraus ein tiefes Interesse am politisch-philosophischen Diskurs über den Nahen Osten. U.a. setzte er sich mit dem in den 70er-Jahren eingeführten polemischen Kampfbegriff "Eurabien" auseinander, der ein Schreckensbild arabisch-islamischer Überfremdung Europas zeichnete. Er stellte ihm seine "Vision Eurabia" entgegen, die in der gleichzeitigen Stärkung arabischer und europäischer

Identität einen Ausweg aus der gegenwärtigen Krise beider Regionen sieht. Die Besinnung auf die gemeinsame Geschichte beider Räume bedeutet nach Prof. Meggle nicht länger Abschottung, sondern Öffnung. Und diese Öffnung impliziert nicht länger Identitätenverlust, sondern deren Stärkung. Nur so werde das Trauma heilbar sein, das diese Familie zerreißt. Inzwischen ist Prof. Meggle auch Gastprofessor an der Al Azhar Universität und der Amerikanischen Universität in Kairo.
Danke, Frau Manda!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

durch ihr Leben und Wirken gibt Marianne Manda ihre so sehr vom Positiven geprägten Erfahrungen aus der arabischen Welt an uns im Okzident weiter, in der Hoffnung, dass damit unberechtigte Vorurteile abgebaut werden. Mit Sicherheit bewirkt sie dies spiegelbildlich auch im Orient.

Der Präsident der Deutsch-Arabischen Gesellschaft, Dr. Michael Lüders, hat deshalb Frau Marianne Manda für den von der DAG in diesem Jahr erstmalig vergebenen Carsten-Niebuhr-Preis für besondere Verdienste um den deutsch-arabischen Kulturaustausch vorgeschlagen.

Liebe, verehrte Frau Manda,

es ist mir eine große Ehre, Ihnen nun den Carsten-Niebuhr-Preis zu überreichen und Sie zu bitten, Ihre segensreiche Tätigkeit für die Förderung der deutsch-arabischen Beziehungen mit ganzer Kraft fortzusetzen!

Mein herzlicher Glückwunsch!

Dankeswort

Marianne Manda,

Carsten Niebuhr-Preisträgerin der DAG

Herr Generalsekretär,
Excellenzen,
Frau Bürgermeisterin,
werte Damen und Herren,
und – Ihr lieben vier Träubles aus Kempten,

mit großer Freude stehe ich hier vor Ihnen und habe soeben den ersten Carsten Niebuhr-Preis für Internationalen Kulturaustausch überreicht bekommen. Ich danke der Deutsch-Arabischen Gesellschaft ganz herzlich und ich danke allen, welche hier so zahlreich erschienen sind, um mich zu ehren. Ich bin gerührt – und auch stolz auf die Auszeichnung.

Mein Leben und meine Arbeit kann man nicht voneinander trennen. Meine jahrzehntelangen Aufenthalte in meist vom Islam geprägten Ländern ließen mich, wie Michael Lüders, der Präsident der Deutsch-Arabischen-Gesellschaft, so treffend sagt, eine kleine Botschafterin werden, im Wirken vom Okzident im Orient und umgekehrt.

Einem selber ist die mögliche Tragweite einer guten Verständigung nicht bewusst, aber vielleicht bewirken die vielen vielen kleinen Zusammentreffen ein würdevolles Sich-Gegenseitig-Achten, Sich-Mögen und sogar ein Sich-Bewundern.

Die Vorliebe für den arabischen Kulturraum wurde mir bereits als fünfjährige mit den SW-Fotos aus dem Buch *Vergessenes Südarabien* von Fritz Helfrich fast in die Wiege gelegt. Diese Vorliebe blieb bis heute ungebrochen. Und erst dadurch näherte ich mich wieder von außen unserer eigenen Kultur an. In dieser bin und bleibe ich fest verankert. Unser Allgäuer Stadl ist für mich der Mittelpunkt der Welt.

Meine künstlerische Arbeit besteht hauptsächlich aus Zeichnen, aus Druckgraphik und Abstecher in die Malerei und aus meinen Aktionen, zumeist im Freien, zumeist mit dem Medium Feuer. Die laufenden Dias hier gehören zu meiner Serie *Geheime Botschaften*, bestehend aus 450 Unikaten, die bereits 2003 entstanden sind. Sie passen in diesen festlichen Rahmen heute besonders gut und beleuchten meine Haltung zur großen arabischen Kalligraphiekunst. Ich mache sie farbig und mit Tiefenwirkung, also dreidimensional. Eine neue orientalische Sichtweise des Prächtigen, des Üppigen.

Mein zweites Standbein, das Zeichnen auf archäologischen Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin, bereits seit 1982, betrachte ich ebenfalls als ein fast künstlerisches Tun. Die Fundstücke, der Grabungsalltag und die Aufenthalte in interessanten Ländern beeinflussten und beeinflussen mich in allen Lebensbereichen.

Deshalb möchte ich hier an dieser Stelle dem Deutschen Archäologischen Institut meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, vor allem Frau Dr. Iris Gerlach, Chefin und Freundin. Die archäologische Zeichnung ist weiterhin ein wichtiger Bestandteil der wissenschaftlichen Dokumentation. Das heißt, dass ich sicherlich die nächsten 50 Jahre nicht arbeitslos werde.

Meinen Dank möchte ich beschließen mit einem Zitat. Als Toulouse Loutreck seinem großem Malerfreund Cezanne seine Kunsttheorie ausführlich erklären wollte, war dessen Antwort kurz und bündig: „Halts Maul und male“. Und genau das werde ich tun.....

www.MarianneManda.com

Logos der Beteiligten/Sponsoren:

Golden Lions Investment | Sinan Carikci